

Wer sich der theologischen Vorläufer Martin Luthers annimmt, bewegt sich auf einem schmalen Grat: Er muss die Mitte finden zwischen einer historisierenden Verwurzelung der theologischen Leistung des Reformators und der Dokumentation der theologischen Neuheit seiner Gedanken. Was an seiner Theologie das spezifisch Neue ist oder ob Luther aus den theologischen Entwicklungen des 15. Jahrhunderts verstanden werden kann, ist der Fragehorizont des Forschers.

Der Generalvikar der observanten Augustiner-Eremiten und spätere Abt des Klosters St. Peter in Salzburg, Johann von Staupitz (ca. 1468–1524), befindet sich genau in diesem schillernden Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation. Naturgemäß ergibt sich daraus eine umfangreiche Forschungsdiskussion, die der Vf. mit seiner vor allem für das englischsprachige Umfeld gedachten Studie um einen weiteren, biographisch-theologisch orientierten Beitrag bereichert. Nach Possets Intention soll der häufig nur als »Beichtvater« Luthers verstandene Staupitz in seiner eigenen Theologie gewürdigt und damit seine herausragende Bedeutung für Luthers Theologie nachgewiesen werden. Nach einer Darstellung der spätmittelalterlichen Reformbedürftigkeit seines Ordens kennzeichnet er die Rolle Staupitzens in dessen Tübinger Zeit, beim Aufbau der Universität Wittenberg und bei der Strukturreform des Augustiner-Eremitenordens. Seine Zeit als freier Prediger und theologischer Schriftsteller sowie als Benediktiner-Abt in Salzburg und seine Nachwirkung beschließen den Band.

Im Fazit nach seiner Untersuchung spricht Posset nicht von einem forerunner (»Vorläufer«), sondern einem front-runner (»Spitzenreiter«, »Tempoma-

cher«) der Reformation. Hier bleibt nicht ganz klar, ob damit wirklich nur der Bereich einer »katholischen Reformation«, wie es der Titel verheißt, gemeint ist, oder ob Staupitz nicht auch eine entscheidende Bedeutung für die »evangelische Reformation« Luthers hat. Der Autor entdeckt nämlich eine Grundübereinstimmung zwischen Staupitz und Luther im Verständnis der Gnade, der Buße und der Prädestination. Hier dürfte die Studie übers Ziel hinausschießen, denn neben dem unbestrittenen Einfluss des Generalvikars auf den Reformator bleibt doch die Frage, ob nicht nur psychologisch-biographische, sondern auch theologische Gründe Staupitzens Verbleiben in der Struktur der Papstkirche erklären. Auch umgekehrt wird nicht in Erwägung gezogen, welchen Einfluss Luther auf Staupitz hatte. Neben dieser Kritik stellt Possets Werk aber einen wertvollen Beitrag in dem immer noch nicht deutlich genug ausgeleuchteten Bereich vor der Zeit der Reformation dar.

Heinz Volker Mantey

Mystik. Religion der Zukunft – Zukunft der Religion?, hrsg. von Johannes Schilling, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2003 – ISBN 3-374-02069-0

Die Beiträge wurden im Rahmen eines Seminars der Luther-Gesellschaft in Kooperation mit der Wartburg-Stiftung im April 2002 vorgetragen. Es geht dabei um den Versuch, »Mystik« in der lutherischen Theologie zu erklären. Johannes Schilling behandelt »Elisabeth von Thüringen – eine Mystikerin?«, deren Vermächtnis es war, die Menschen fröhlich zu machen. Johann Kreuzer erklärt

in seinem Beitrag »Über Vernunft – Philosophie und Mystik« den Begriff »Mystik« in der Geschichte und seine Abgrenzung. Karl-Heinz zur Mühlen (»Mystische Erfahrung und Wort Gottes bei Martin Luther.«) zeigt, wie Luther zentrale Motive in Bernhards von Clairvaux Brautmesse aufgreift, sie aber klar in den Horizont des rechtfertigenden Glaubens einordnet, den er nur aus der Schrift entnimmt. Markus Wriedt (»Mystik und Protestantismus – ein Widerspruch?«) zeigt, wie die mystische Theologie immer zum Tragen kommt, wenn die anerkannte Theologie und Frömmigkeit den lebendigen Glauben nicht mehr reflektiert bzw. wiederzubeleben in der Lage ist. Ralph Stolina (»Erfahrungserkenntnis Gottes.«) zeigt die wesentliche Motive christlicher Mystik: Horizont und Perspektive – die Kontextualität der mystischen Erfahrung; die Gegenwart Gottes; die unbedingte Überlassung an Gott; unio mystica – communio mystica; Glaubenserfahrung; die Kreuzgestalt der Gnade: die conformitas Christi; religiöse Praxis; Unterscheidung der Geister. Hartmut Rosenau (»Unio mystica und iustitia passiva. Reichweite und Grenzen neutestamentlicher Mystik.«) behandelt die Aufnahme mystischer Frömmigkeit und Theologie als ökumenisches oder gar als Menschheitsphänomen. Skepsis und Sehnsucht vereinen sich in der Mystik. Unerklärbar bleibt die Frage des Bösen bzw. die Transformation in eine weisheitliche Theologie. Die Beiträge stehen in lebhaftem Gespräch mit der Religiosität der Gegenwart. Angesichts der zahlreichen esoterischen Literatur ein notwendiger Beitrag, der vor allem Pfarrern zu empfehlen ist.

Detlef von Dobschütz

Die deutsche Reformation zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von Thomas A. Brady unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner, München: R. Oldenbourg 2001, XXII. 258 S. (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquium 50)

Der anzuzeigende Band dokumentiert ein Kolloquium des Historischen Kollegs 1999 in München unter Leitung des amerikanischen Historikers Thomas Brady. Der Hrsg. eröffnet den Band mit einem Beitrag »The German Reformation between Late Middle Ages and Early Modernity«, der die Forschungsgeschichte zur Frage nach dem Verhältnis von Reformation und Neuzeit kurz skizziert. Heiko A. Obermans Vortrag »The Long Fifteenth Century. In Search of its profile« beschreibt vier »Trends«: die Auswirkungen der Pest, die Wandlungen der Idee des Konziliarismus, die Devotio moderna und die Idee der civitas christiana, die dazu verhelfen sollen, »to discern the innovation of sixteenth-century reform and reformation in the light of an unbroken continuity« (15). Ernst Schubert zeichnet in seinem Beitrag »Vom Gebot zur Landesordnung. Der Wandel fürstlicher Herrschaft vom 15. bis zum 16. Jahrhundert« nach, inwiefern das Recht vom Gebot zum Gesetz verallgemeinert und vereinheitlicht wird. Manfred Schulze beschreibt unter dem Titel »Zwischen Furcht und Hoffnung. Berichte zur Reformation aus dem Reichsregiment« detailliert, inwiefern die Wittenberger Theologie für Kursachsen »über Jahre hinweg Gefahren für die Macht« mit sich brachte (90). Berndt Hamm beschreibt »Die reformatorische Krise der sozialen Werte – drei Lösungsperspektiven zwischen Wahrheitseifer und Toleranz in den Jahren